

Kleine Smilie-Galerie

Freude und Entsetzen, Ironie und Empörung signalisieren wird „Smilies“ genannt: Kleine Symbole aus Zeichenkombinationen, mit denen Internet-Teilnehmer ihre Gefühle zeigen. Weil bei Online-Diskussionen das Gesicht des Gesprächspartners nicht zu sehen ist, ersetzen diese die Mimik.

Das Smiley feierte 2002 seinen 20. Geburtstag, bereits am 19. September 1982 schlug *Scott Fahlman* vor, ironisch gemeinte Beiträge mit der auf jeder Tastatur erzeugbaren Zeichenfolge :-)) zu kennzeichnen. Zu diesem Ur-Smilie gesellten sich später noch zahlreiche Variationen.

:-) freue mich	:-(bin traurig
;-) zwinkere mit einem Auge	:-< bin erstaunt
:-)) heftiges Lachen	:-\ unentschlossen
:-o Überraschung, Schock	>:-) teuflisches Grinsen
:-O schreien	>:-(Teufel, sauer
:B-) ich bin cool	:-! bin erkältet
:-P strecke Zunge raus	{:-) trage Scheitel
:-~) habe Schnupfen	(:- Linkshänder
:-X ich sage nichts	:-/ ich bin baff
:-x Küsschen, Schmatzer,	:-D ich lache
%-) habe Mattscheibe	#-(habe Kater

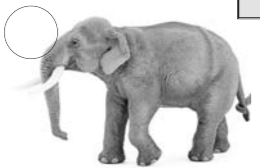





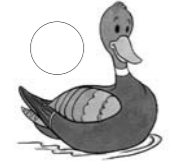


für Fortgeschrittene:

@>-- Blume	>----I Sektglas
@---(>--- Rose	/QQ/Brillenträger
°Dl Kaffee(tasse)	%-§ Pirat

Wer nicht genug davon bekommen kann, findet weitere unter: <http://www.world-of-smilies.com/> und <http://smilies-world.de/>

Wie heißt das Lösungswort?

Bei diesem Bilderrätsel müsst ihr im ersten Schritt die Anfangsbuchstaben der einzelnen Bilder in den jeweiligen Kreis eintragen. Im zweiten Schritt sind die Buchstaben so zu setzen, dass diese ein sinnvolles Lösungswort ergeben.

Lösung: Schneemann

Lach mit!

Die Mutter: „Peter, iss dein Brot auf!“ „Ich mag aber kein Brot!“ „Du musst aber Brot essen, damit du groß und stark wirst!“ „Warum soll ich groß und stark werden?“ „Damit du dir dein täglich Brot verdienen kannst!“ „Aber ich mag doch gar kein Brot!“

Fragt der Deutschlehrer seine Schüler: „Wer kann mir sagen, ob es der Monitor oder das Monitor heißt?“ Antwortet Fritzchen: „Wenn Moni ein Tor schießt, dann heißt es DAS Monitor.“

„Mutti, wo warst du eigentlich, als ich geboren wurde?“ „Im Krankenhaus.“ „Und Papi?“ „Der war auf der Arbeit!“ „Na das ist ja toll! Da war also überhaupt keiner da, als ich ankam!“

„Mama, warum droht der Mann da vorne der Dame auf der Bühne mit dem Stock?“ „Er droht nicht, er dirigiert.“ „Und warum schreit sie dann so?“

Der Großbrand ist endlich gelöscht. Die Feuerwehrmänner rollen die Schläuche zusammen und fahren die Leitern ein. Eine Menge Leute schauen zu. „Siehst du“, sagt Mama zu Paula, „Wie schön die Männer ihre Spielsachen wieder zusammen räumen?“



Redakteurin:
Beate Dohndorf, Angela Korb
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 68 77
e-Mail:
neuezeitung@t-online.hu
**NZjunior im Internet bis
Dezember 2012:**
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Der Sportunterricht	Seite 2
Aus Liebe zum Gedicht	Seite 3
Goldener	Seite 4
Hexen-Einmaleins	Seite 5
Der Wolf und der Kranich	Seite 6

Chatroom – oder die Gefahren des Internets

Ganz bestimmt seid ihr gerne beim Surfen im Internet unterwegs, seid Facebook-, WhatsApp- oder Youtube-Nutzer. Es ist auch nicht abzustreiten, dass ihr auch sehr viel Wissenswertes online findet. Jedoch gibt es auch Gefahren, denen ihr ausgesetzt seid.



Eure Eltern haben euch beigebracht, dass ihr fremden Menschen gegenüber misstrauisch sein sollt, dass ihr in kein fremdes Auto steigt, und keine Lebensmittel von Fremden annimmt. Diese Regeln müssen auch im Chatroom gelten. Wenn ihr mit einer fremden Person chattet, so ist es wichtig, dass ihr wisst, dass das Internet Anonymität verspricht bzw. man kann in die Haut von jemand anderem schlüpfen. Das heißt, Betrug kann auch vorkommen, was die eigene Identität einer Person betrifft. Also das Misstrauen Fremden gegenüber solltet ihr



beibehalten, und wenn ihr etwas Verdächtiges seht, dann solltet ihr eure Eltern einschalten.

Es gibt aber auch kindgerechte Alternativen, wissenswerte, informative Seiten im Internet für euch, die ganz besonders auf Sicherheit achten. Es gibt auch Jugendschutzsoftwares, die einen altersgerechten Zugang zum Netz ermöglichen. Suchmaschinen wie www.blindkuh.de oder www.fragfinn.de sind ausgespro-

chen kindgerecht gestaltet und bereiten viel Spaß beim Aufspüren von Informationen. Es ist auch ganz wichtig, dass ihr nicht maßlos die Technik nutzt, es sollte neben Computerspielen auch Zeit für die Hausaufgaben und für das Spielen im Freien bleiben. Und es ist auch gar nicht schlecht, wenn ihr mit euren Eltern ein gewisses Zeitlimit für das Benutzen des Computers ausmacht.



Irren ist menschlich. Aber wer richtigen Mist bauen will, braucht einen Computer. *Unbekannt*



Vorentscheide des Regionalwettbewerbs Aus Liebe zu Gedichten

Es ist schon zu einer langjährigen festen Gewohnheit geworden, dass die Grundschule II. Ferenc Rákóczi in Schitta/Stüttő am letzten Freitag im Januar den Rezitationswettbewerb des Komitats für die Nationalitätenschulen im Komitat Komorn-Gran veranstaltet. Am Wettbewerb haben aus 10 Schulen 59 Kinder teilgenommen. In 9 Kategorien – 1.-2., 3.-4., 5.-6., 7.-8. und 9.-12. Klasse – sowie in Mundart – 1.-2., 3.-4., 5.-8. und 9.-12. Klasse – stellten sie sich vor die Jurys.

Die Ehrengäste waren: *Éva Waldmann-Baudentisztl*, Vorsitzende der Selbstverwaltung der Deutschen des Komitats Komorn-Gran, *Renáta Harasta*, Leiterin des Regionalbüros der LdU in unserem Komitat, *Frau Gyarmati*, Leiterin des Schulvereins, *Ágota*



Hárs, Sachberaterin, *Katalin Holdampf*, Deutschlehrerin, *Katalin Gosztom*, Vorsitzende der örtlichen Deutschen Selbstverwaltung, und die Vizebürgermeisterin der Gemeinde Schitta, *Ágota Margl-Mann*.

Nach der Begrüßung haben die Kindergartenkinder Volkstänze gezeigt, danach hat der Wettbewerb begonnen. Die Teilnehmer hatten sich sehr gut auf die Veranstaltung vorbereitet. Sie mussten ein frei gewähltes und ein Pflichtgedicht vortragen. Die Jurys hatten keine einfache Aufgabe, weil das Niveau ziemlich hoch war. Trotzdem ist es ihnen gelungen, in jeder Kategorie die besten vier Kinder auszuwählen. Sie werden am Regionalwettbewerb in Wieselburg-Ungarisch-Altenburg teilnehmen.

Nach dem Wettbewerb sind manche Kinder freudestrahlend, manche ein bisschen traurig mit einem kleinen Geschenk nach Hause gefahren.

Gabriella Németh



KategoriesiegerInnen wurden:

Hochdeutsch, 1.-2. Kl.

1. *Violetta Szebeni*, Woj, 2. *Csongor Székács-Fandl*, Gran
3. *Péter Fülöp*, Tarian, 4. *Napsugár Lara Simon*, Woj

Hochdeutsch, 3.-4. Kl.

1. *Antal Darnay*, Gyermely, 2. *Zsuzsanna Eszter Óvári*, Woj,
3. *Péter Borsos*, Gyermely, 4. *Péter Beluzsár*, Sattelneudorf

Hochdeutsch, 5.-6. Kl.

1. *Emma Roncsek*, Tarian, 2. *Fanni Engelbrecht*, Schitta, 3.
Zsóka Varga, Schitta, 4. *Helga Túri*, Woj

Hochdeutsch, 7.-8. Kl.

1. *Júlia Baranyai*, Woj, 2. *Róbert Bognár*, Woj, 3. *Matild Szűcs*,
Leinwar, 4. *Eszter Hegedűs*, Gyermely

Hochdeutsch, 9.-12. Kl.

1. *Anna Lukóczy*, Gran (Hl.-Elisabeth-Mittelschule)

Mundart, 1.-2. Kl.

1. *Dóra Zsófia Németi*, Tscholnok, 2. *Sára Csongrádi*, Woj,
3. *Bendegúz Fuchs*, Tarian

Mundart, 3.-4. Kl.

1. *Dorina Szebeni*, Woj, 2. *Natália Vezér*, Tscholnok, 3.
Kristóf Binder, Tscholnok, 4. *Anna Szakolczy*, Leinwar

Mundart, 5.-8. Kl.

1. *Lorenz Zsolt Waldmann*, Woj, 2. *Milán Kniezl*, Tscholnok,
3. *Szonja Venczák*, Obergalla

Mundart, 9.-12. Kl.

1. *Richard Schneider*, Totiser Kolonie (Árpád-Gymnasium)

Der Wolf und der Kranich

Ein Wolf hatte ein Schaf erbeutet und verschlang es so gierig, dass ihm ein Knochen im Rachen stecken blieb. In seiner Not setzte er demjenigen eine große Belohnung aus, der ihn von dieser Beschwerde befreien würde. Der Kranich kam als Helfer herbei, glücklich gelang ihm die Kur, und er forderte nun die wohlverdiente Belohnung. „Wie?“, höhnte der Wolf, „du Unverschämter! Ist es dir nicht Belohnung genug, dass du den Kopf aus dem Rachen eines Wolfes wieder herausbrach-



test? Gehe heim und verdanke es meiner Milde, dass du noch lebest!“

Hilf gerne in der Not, erwarte aber keinen Dank von einem

Bösewicht, sondern sei zufrieden, wenn er dich nicht beschädigt.

Äsop, Mitte des 6. Jh. v. Chr.

Aufgaben:

1. Lest den Text und klärt unbekannte Wörter!
2. Kennt ihr auch andere Tierfabeln? Welche Tiere kommen in den Fabeln oft vor?
3. Ergänzt die unten stehende Definition der Fabel!

Fabeln

Setzt die Wörter im Kästchen sinnvoll in den Text ein!

bekämpfen, Anführungszeichen, betrügen, freien Natur, kurze Geschichten, menschliche, Moral, Schlauheit, Schwäche, sprechen, Tiere

Fabeln sind ,
in denen vor-
kommen. Oft sind es zwei Tiere,
die gegensätzliche
 Eigenschaften
darstellen. Die Tiere treffen sich
in der und
 oder
 sich gegensei-
tig. Jede Tierart steht meist für
Eigenschaften wie Stärke oder
, Dummheit
oder . Tiere
können in der Fabel wie Men-
schen fühlen und
. Ihre Gesprä-
che stehen in .
Den Schluss bildet häufig eine
, die aussagt,
was man aus der Fabel lernt.

4. Ordnet den Tieren die Eigenschaften zu, die ihnen in Fabeln zugesprochen werden:

dumm, einfältig,
eitel, hinterhältig,
schlau, königlich, stark



Vor langen Jahren hat einmal in einem dichten Wald ein armer Hirte gelebt, der hatte sich ein bretternes Häuschen mitten im Wald erbaut, darin wohnte er mit seiner Frau und sechs Kindern, die waren alle Knaben. An dem Hause war ein Ziehbrunnen und ein Gärtlein, und wenn der Vater das Vieh fütterte, so gingen die Kinder hinaus und brachten ihm zu Mittag oder zu Abend einen kühlen Trunk aus dem Brunnen oder ein Gericht aus dem Gärtlein.

Den jüngsten Knaben riefen die Eltern nur: „Goldener“, denn seine Haare waren wie Gold, und obgleich der jüngste, so war er doch der stärkste von allen und auch der größte. So oft die Kinder hinaus in die Flur gingen, so ging Goldener mit einem Baumzweig voran, anders wollte

keins gehen, denn jedes fürchtete sich, zuerst auf ein Abenteuer zu stoßen; ging aber Goldener voran, so folgten sie freudig eines hinter dem andern nach, durch das dunkelste Dickicht, und wenn auch schon der Mond über dem Gebirge stand.

Eines Abends ergötzen sich die Knaben auf dem Rückwege vom Vater mit Spielen im Walde, und Goldener hatte sich vor allen so sehr im Spiele ereifert, dass er so hell aussah wie das Abendrot. „Lasst uns zurückgehen!“ sprach der Älteste, „es scheint dunkel zu werden“. „Seht da, der Mond!“ sprach der Zweite. Da kam auf einmal Licht zwischen den dunklen Tannen hervor, und eine Frauengestalt, leuchtend wie der Mond, setzte sich auf einen der moosigen Steine, spann mit einer kristallinen Spindel einen lichten Faden in die Nacht hinaus, nickte mit dem Haupte gegen Goldener und sang:

„Der weiße Fink, die goldne Ros, die Königin im Meeres-schoß!“

Sie hätte wohl noch weiter gesungen, da brach ihr der Faden, und sie erlosch wie ein Licht. Nun war es ganz Nacht, die Kinder fasste ein Grausen, sie sprangen mit kläglichem Geschrei, das eine dahin, das an-

Ludwig Bechstein Goldener



dere dorthin, über Felsen und Klüfte, und verlor eins das andere.

Wohl viele Tage und Nächte irrte auch Goldener in dem dichten Wald umher, fand aber weder einen seiner Brüder, noch die Hütte seines Vaters, noch sonst die Spur eines Menschen, denn es war der Wald gar dicht verwachsen, ein Berg über den andern gestellt und eine Kluft unter die andere.

Die Brombeeren, welche überall herumrankten, stillten seinen Hunger und Durst, sonst wär er gar jämmerlich gestorben. Endlich am dritten Tage – andere sagen gar erst am sechsten oder siebenten Tage – wurde der Wald hell und immer heller, und da kam Goldener zuletzt hinaus auf eine schöne grüne Wiese.

Da war es ihm so leicht um das Herz, und er atmete mit vollen Zügen die freie Luft ein.

Auf derselben Wiese waren

Garne ausgelegt, denn da wohnte ein Vogelsteller, der fing Vögel, die aus dem Wald flogen, und trug sie in die Stadt zum Kaufe.

„Solch ein Bursche ist mir gerade vonnöten“, dachte der Vogelsteller, als er Goldener erblickte, der auf der grünen Wiese nah an den Garnen stand und in den weiten blauen Himmel hineinsah und sich nicht satt sehen konnte.

Der Vogelsteller wollte sich einen Spaß machen, er zog seine Garne und husch! war Goldener gefangen und lag unter dem Garne ganz erstaunt, denn er wusste nicht, wie das geschehen war. „So fängt man die Vögel, die aus dem Walde kommen“, sprach der Vogelsteller laut lachend, „deine roten Federn sind mir eben recht. Du bist wohl ein verschlagener

Fuchs? Bleibe bei mir, ich lehre dich auch die Vögel fangen!“

Goldener war gleich dabei, ihm deuchte unter den Vögeln ein gar lustig Leben, zumal er ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, die Hütte seines Vaters wiederzufinden.

„Lass erproben, was du gelernt hast“, sprach der Vogelsteller nach einigen Tagen zu ihm. Goldener zog die Garne, und bei dem ersten Zuge fing er einen schneeweißen Finken.

„Packe dich mit diesem weißen Finken!“ schrie der Vogelsteller, „du hast es mit dem Bösen zu tun!“ und so stieß er ihn gar unsanft von der Wiese, indem er den weißen Finken, den ihm Goldener gereicht hatte, unter vielen Verwünschungen mit den Füßen zertrat.

Goldener konnte die Worte des Vogelstellers nicht begreifen, er ging traurig, doch getrost wieder in den Wald zurück und nahm sich noch einmal vor,

die Hütte seines Vaters zu suchen. Tag und Nacht lief er über Felsensteine und alte gefallene Baumstämme, fiel auch gar oft über die schwarzen Wurzeln, die aus dem Boden überall hervorragten.

Am dritten Tage aber wurde der Wald endlich wieder heller, und da kam er hinaus in einen schönen lichten Garten, der war voll der lieblichsten Blumen, und weil Goldener dergleichen noch keine erblickt, blieb er voll Bewunderung stehen. Der Gärtner im Garten erblickte ihn nicht so bald – denn Goldener stand unter den Sonnenblumen, und seine Haare glänzten im Sonnenschein nicht anders als so eine Blume –, als er sprach: „Ha! Solch einen Burschen hab ich gerade vonnöten!“ und das Tor des Gartenschloss. Goldener ließ es sich gefallen, denn ihm deuchte unter den Blumen ein gar buntes Leben, zumal da er ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, die Hütte seines Vaters wiederzufinden.

„Fort in den Wald!“ sprach der Gärtner eines Morgens zu Goldener, „hol mir einen wilden Rosenstock, damit ich zahme Rosen darauf pflanze!“ Goldener ging und kam mit einem Stock der schönsten goldfarbenen Rosen zurück, die waren auch nicht anders, als hätte sie der geschickteste Goldschmied für die Tafel eines Königs geschmiedet.

„Packe dich mit diesen goldenen Rosen!“ schrie der Gärtner, „du hast es mit dem Bösen zu tun“, und so stieß er ihn gar unsanft aus dem Garten, indem er die goldenen

Rosen unter vielen Verwünschungen in die Erde trat.

Goldener konnte die Worte des Gärtners nicht begreifen, doch ging er getrost wieder in den Wald zurück und nahm sich nochmals vor, die Hütte seines Vaters zu suchen.

Er lief Tag und Nacht, von Baum zu Baum, von Fels zu Fels. Am dritten Tage endlich wurde der Wald hell und immer heller, und da kam Goldener hinaus an das blaue Meer; das lag in einer unermesslichen Weite vor ihm, die Sonne spiegelte sich eben in der kristallhellen Fläche, da war es wie fließendes Gold, darauf schwammen schön geschmückte Schiffe mit langen fliegenden Wimpeln. Einige Fischer hielten in einer zierlichen Barke am Ufer, in die trat Goldener und sah mit Erstaunen in die Helle hinaus.

„Egerade vonnöten“, sprachen die Fischer, und husch

stießen sie vom Lande. Goldener ließ es sich gefallen, denn ihm deuchte bei den Wellen ein goldenes Leben, zumal er ganz die Hoffnung aufgegeben hatte, seines Vaters Hütte wiederzufinden. Die Fischer warfen ihre Netze aus und fingen nichts. „Lass sehen, ob du glücklicher bist!“ sprach ein alter Fischer mit silbernen Haaren zu Goldener. Mit ungeschickten Händen senkte Goldener das Netz in die Tiefe, zog und fischte – eine Krone von hellem Golde.

„Triumph!“ rief der alte Fischer und fiel Goldener zu Füßen, „ich begrüße dich als unsern König! Vor hundert Jahren versenkte der alte König, welcher keine Erben hatte, sterbend seine Krone in das Meer, und so lange, bis irgendeinem Glücklichen das Schicksal bestimmt hätte, die Krone wieder aus der Tiefe zu ziehen, sollte der Thron ohne Nachfolger in Trauer gehüllt bleiben.“

„Heil unserm König!“ riefen die Fischer und setzten Goldenern die Krone auf. Die Kunde von Goldener und der wiedergefundenen Königskrone erscholl bald von Schiff zu Schiff und über das Meer weit in das Land hinein. Da war die goldene Fläche bald mit bunten Nachen besetzt und mit Schiffen, die mit Blumen und Laubwerk geziert waren; diese begrüßten mit lautem Jubel alle das Schiff, auf dem König Goldener stand. Er stand, die helle Krone auf dem Haupte, am Vorderende des Schiffs und sah ruhig der Sonne zu, wie sie im Meer erlosch. Im Abendwinde wehten seine goldenen Locken.

Johann Wolfgang Goethe

Das Hexen-Einmaleins

Du musst verstehn!
Aus Eins mach Zehn,
Und Zwei lass gehn,
Und Drei mach gleich,
so bist du reich.
Verlier die Vier!

Aus fünf und Sechs –
So sagt die Hex –
Mach Sieben und Acht,
So ists vollbracht:

Und Neun ist Eins,
Und Zehn ist keins,
Das ist das Hexen-Einmaleins!

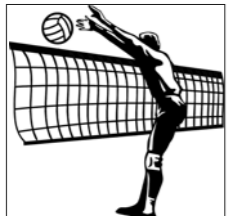
Der Sportunterricht

Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 4. B haben am Montag in der fünften Stunde Sportunterricht. In der Pause kleiden sie sich um und gehen in die Turnhalle, wo der Lehrer auf sie wartet. Nach dem Laufen fragt der Lehrer die Schüler, welches Ballspiel sie gerne spielen würden. Die

Jungen sind für Fußball, die Mädchen möchten Handball spielen. So teilt der Lehrer die zwei Gruppen auf, in der einen Hälfte des Turnsaals spielen die Jungen Fußball, in der anderen Hälfte die Mädchen Handball. Nach der Stunde gehen die Schülerinnen und Schüler erschöpft in die Umkleide.

Aufgaben

1. Lest den Text und klärt unbekannte Wörter!
2. Für welches Ballspiel hättet ihr eure Stimme abgegeben?
3. Was macht ihr gern in der Sportstunde?
4. Spielt ihr gern Ballspiele in eurer Freizeit? Welche?
5. Ihr seht unterschiedliche Spiele auf den Fotos. Wie heißen diese? Basketball, Billard, Handball, Fußball, Tennis, Volleyball



6. Kennt ihr die Regeln dieser Spiele?

7. Behandelt das Gedicht von Baron Fritz von Ostini. Welche Sportarten kommen in seinem Text vor?

Ich habe jeden Sport getrieben,
Ich focht mit Säbel und Florett,
Ich war berühmt im Kegelschieben
Kann Tennis, Schach, Billard, Croquet,
Ich ritt spazieren hoch zu Pferde –
Ich fuhr sogar mit Vieren schon,
Ich fuhr per Dampfschiff um die Erde,
Ich stieg empor im Luftballon;
Ich habe jeden Berg bestiegen
Und war im Eislauf äußerst flink,
Es konnte keiner mich besiegen
An Grazie auf dem Skating-Ring.
Ich fuhr mit jeglichem Vehikel
Umher auf diesem Erdenkreis,
Und dennoch ist mir mein Bicycle
Das liebste Fuhrwerk, das ich weiß...

Baron Fritz von Ostini (1861-1927), deutscher Schriftsteller und Literaturkritiker

8. Wie heißt das im Text beschriebene Spiel? Im folgenden Text fehlt der Name dieses Spiels.

_____ ist ein Brettspiel für zwei Personen. Ein Spieler spielt mit den weißen Figuren, der andere Spieler mit den schwarzen. Zu Beginn des Spiels haben beide Spieler 16 Figuren: einen König, eine Dame, zwei Läufer, zwei Springer, zwei Türme und acht Bauern.

Das Ziel des _____spiels ist es, den Gegenspieler matt zu setzen. Matt bedeutet, dass der König im _____ steht und keine Möglichkeit hat einen Zug auszuführen, ohne erneut im _____ zu stehen.

Das Spiel wird auf einem Spielbrett mit 64 Feldern, aufgeteilt in ein 8x8 Raster gespielt. Jedes Feld wird durch eine Buchstaben/Ziffern-Kombination bezeichnet. Die Spalten werden von a bis h und die Reihen von 1 bis 8 gezählt.

Diskutiert, ob dieses Spiel eine Sportart ist!

Die Kontinente unserer Erde (5) Afrika

Afrika besitzt eine Fläche von 30,3 Millionen km² (22 % der gesamten Landfläche der Erde). Es wird von etwas mehr als 1,1 Milliarden Menschen (Stand Mitte 2014) bewohnt. Damit ist Afrika sowohl nach Ausdehnung wie nach Bevölkerung der zweitgrößte Erdteil.

In der Antike bezeichnete der lateinische Name Africa nur das Gebiet der gleichnamigen römischen Provinz im heutigen Tunesien. Der Name Africa wurde vom römischen Senator und Feldherrn Scipio Africanus (Eroberer Karthagos) erstmals verwendet und könnte von einem einheimischen Stamm abgeleitet sein.

Afrika ist der wärmste aller Erdteile. Afrika liegt am Äquator. Der Äquator umspannt die Erdkugel an der Stelle, an der die Erde den größten Umfang hat. In diesem Bereich wirken die Sonnenstrahlen besonders intensiv. In Ländern, die in Äquatornähe liegen, ist es deshalb besonders heiß.

Hier haben sich viele faszinierende Tierarten entwickelt. Zum Beispiel Elefanten, Nashörner, Krokodile, Zebras, Paviane oder auch die Könige der Tiere, die Löwen.

Auf dem wärmsten Kontinent gibt es aber auch riesige Wüstengebiete. Karg und trocken wie die Sahara, die größte Wüste der Welt.

Forschungen haben ergeben, dass der Ursprung der Menschheit in Afrika liegt. Hier fanden Wissenschaftler das älteste menschliche Skelett der Welt. Vor ungefähr 2 Millionen Jahren tauchten unsere Vorfahren zum ersten Mal in Afrika auf. Nach sehr wechselvoller Geschichte von einer der frühesten Hochkulturen der Menschheit im Alten Ägypten über die Ent-



lantik, im Osten vom Indischen Ozean und dem Roten Meer umgeben. Die Küstenlänge beträgt 30.490 km, was gemessen an der großen Fläche relativ wenig ist. Die einzige Landverbindung zu anderen Festlandmassen bzw. zu Eurasien bildet der Sinai, der zwischen Afrika und der Arabischen Halbinsel liegt. Afrika liegt an der Straße von Gibraltar und der Straße von Sizilien Europa am nächsten. Der südlichste Punkt Afrikas ist Kap Agulhas auf 34°50' Süd. Der

steherung verschiedener Großreiche und die spätere Kolonisation durch europäische Staaten („Wettlauf um Afrika“) zwischen Ende des 19. Jahrhunderts und dem Ersten Weltkrieg bildeten sich ab der Mitte des 20. Jahrhunderts die bis heute gültigen Staatsgrenzen. Diese sind selten deckungsgleich mit den Siedlungsgebieten der zahlreichen, oft sehr heterogenen Völker Afrikas, was zu verschiedenen Konflikten und Kriegen beiträgt. Während die Staaten Afrikas in der Weltwirtschaft keine große Rolle spielen, sind die Bodenschätze und die landwirtschaftlich nutzbaren Flächen des Kontinents von zunehmender Bedeutung.

Afrika ist im Norden vom Mittelmeer, im Westen vom At-

afrikanische Erdteil ist nur wenig gegliedert; er hat weniger Inseln und Halbinseln als alle anderen Kontinente.

Der größte Teil Zentral- und Westafrikas ist von tropischem Regenwald bedeckt; das Kongobecken ist nach Amazonien das zweitgrößte Regenwaldgebiet der Erde. Um die Wendekreise sind große Wüsten entstanden; die Sahara im Norden wird nur durch die Flussoase des Nil unterbrochen, im Süden befinden sich die Namib als Nebelwüste und die Kalahari als Trockensavanne. Südlich der Sahara (Sahelzone) und in Ostafrika bis Südafrika hinunter befinden sich riesige Savannengebiete.

Der kleinste Staat auf dem Festland, Gambia, ist etwa so

groß wie Zypern und der größte, Algerien, ungefähr siebenmal so groß wie Deutschland. Die größte Insel ist Madagaskar, die vor der Südostküste Afrikas im Indischen Ozean liegt.

